

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 22

Donnerstag, 20. Februar 1902.

41. Jahrgang

Thronfolger-Politik.*)

Zum zweitenmal in kurzer Zeit sind die politischen Neigungen des voraussichtlichen Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand zum Gegenstand der öffentlichen Erörterung geworden. Zum erstenmal geschah's im April des vergangenen Jahres, als der Erzherzog in einer gegen die Los von Rom-Bewegung gerichteten Rede das Protectorat des Katholischen Schulvereines übernahm, der als die bedeutendste clericale Kampforganisation in Oesterreich allbekannt ist. Der zweite Fall ereignete sich in diesen Tagen, indem es bekannt wurde, dass der Erzherzog für seine Reise nach Petersburg als ungarischen Begleiter den Führer der ungarischen Volkspartei und der clericalen Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus, den Grafen Johann Zichy erwählt hatte. Die eine Thatsache ist ebenso wie die andere durch eine Indiscretion der Clericalen ans Tageslicht gekommen, die sich hüben wie drüben beeilten, mit der Haltung und der Persönlichkeit des Erzherzogs ihre politischen Geschäfte zu fördern. Aber der Verlauf der Angelegenheit war jenseits ein ganz anderer als diesseits. In Ungarn wurde nämlich der Erzherzog rechtzeitig veranlaßt, seinen bereits gefassten und in engerem Kreis kundgegebenen Entschluß rückgängig zu machen, in Oesterreich — nicht. Der Unterschied ist ungefähr ebenso groß wie der politische Abstand, der zwischen Oesterreich und Ungarn besteht. Deswegen wird es wohl nicht ohne

*) Aus der „Zeit“.

Nutzen sein, sich die Vorgänge in beiden Ländern vergleichend zu veranschaulichen.

Halten wir uns zunächst an den ungarischen Fall, über den uns die ungarischen Zeitungen und die Parlamentsrede des Ministerpräsidenten Herrn v. Széll vom letzten Donnerstag klare Auskunft gegeben haben. Wer hat dort die Sache verhindert? Die Regierung! Und wie? Nichts einfacher als das! Herr v. Széll hat durch den ungarischen Minister am Wiener Hoflager, den Grafen Széchenyi rechtzeitig von dem Entschlusse des Erzherzogs Kenntnis erhalten, rechtzeitig, das heißt sofort. Unverweilt, das heißt, wie Herr v. Széll mittheilt, „einige Stunden, nachdem ihm dies bekannt geworden“, traf Herr v. Széll seine Maßregeln, er „brachte an entsprechender Stelle seine Bedenken vor und die berechtigten Besorgnisse fanden dort auch vollständige Würdigung.“ Der Kaiser, der der Wahl bereits zugestimmt hatte, fand sich durch die Vorstellungen der ungarischen Regierung bewogen, dem Erzherzog nahezu legen, daß er von seiner Absicht abstehe, was der Erzherzog auch schließlich that, obwohl er den Grafen Zichy bereits aufgefordert und dieser die Einladung angenommen hatte. Die ganze Controverse spielte sich binnen vierundzwanzig Stunden oder nicht viel mehr ab. Allerdings soll der Erzherzog gegen die ungarische Regierung verstimmt sein, und Herrn v. Széll scheint sein Erfolg keine volle Befriedigung bereitet zu haben. Denn er hat darüber geschwiegen, und als er durch die Angriffe der Clericalen zum Reden gezwungen wurde, hat man aus seiner Rede die Unlust des Sprechers deutlich herausgehört. Herr v. Széll scheint unter

der Verstimmung des Erzherzogs schwer zu leiden. Aber selbst diese hätte vielleicht vermieden können, wenn Herr v. Széll noch früher hätte eingreifen können, ehe der Erzherzog den Grafen Johann Zichy von seiner Absicht hatte verständigen lassen. Doch immerhin hat Herr v. Széll noch rechtzeitig gehandelt, um einen Erfolg zu erzielen. Das ist die Hauptsache.

Wie ganz anders sieht das österreichische Gegenstück aus! Auch darüber sind wir durch die Rede des Ministerpräsidenten unterrichtet, die Rede, die Herr v. Körber am 18. April im Abgeordnetenhaus hielt. Herr v. Körber theilte damals dem hohen Hause zunächst mit, daß die Regierung von dem Entschlusse des Erzherzogs, das Protectorat des Katholischen Schulvereines zu übernehmen, „bisher keine Kenntnis hatte.“ Daraus erklärt sich allerdings, daß sie dagegen, wenn sie es selbst gewollt hätte, nichts hätte rechtzeitig unternehmen können. In welcher sonderbarem Gegensatz steht diese Unkenntnis der österreichischen Regierung gegenüber der Wohlinformiertheit der ungarischen Regierung da! Die ungarische Regierung sitzt in Budapest, unterhält nur einen Minister und ein paar Beamte in Wien und erfährt doch rechtzeitig alles, wenn im Palais des Erzherzog-Thronfolgers etwas geschieht, was sie angeht. Die österreichische Regierung dagegen, die acht Minister hoch mit Tausenden von Beamten in Wien residirt, ist in einem ähnlichen Falle auf die Zeitungen angewiesen, aus denen sie das, was in ihrer aller nächsten Nähe vorbereitet ward, erst erfährt, wenn es zur unabänderlichen Thatsache geworden ist. Da wäre es fast besser, wenn auch die österreichische

Luther auf dem Reichstage zu Worms und die deutschen Bischöfe im Jahre 1870.

Ueber dieses Thema hielt bekanntlich Herr Vicar Mahnert am letzten evangelischen Familienabende einen Vortrag, den wir im folgenden auszugsweise wiedergeben:

Einleitend wies der Redner auf den confessionellen Kampf hin, der unserer Zeit sein Gepräge ausdrückt und charakterisierte die beiden Gegner, die sich in diesem Kampfe gegenüberstehen. Sodann besprach er die Mittel, mit denen dieser Kampf geführt wird. Ein beliebtes Kampfmittel auf gegnerischer Seite besteht darin, die Lehren und Einrichtungen der evangelischen Kirche, ihre Geschichte und ihre großen Männer in den Staub zu ziehen. Am meisten Gift und Galle wird gespieen gegen unsern Luther, an dem man zum Leichenschänder wird, indem man dem großen Todten nicht einmal im Grabe die Ruhe läßt. Darauf wandte sich Redner ausführlich gegen den Schmähartikel der „Südböhmischen Presse“ vom 14. December (wie wir hören, wird der Angriff des Blättchens gegen Luther vom 28. December v. J. im dritten Vortrage ausführlich behandelt werden, in dem Herr Vicar Mahnert sprechen wird über „Luther als Christ“) und wies an ungefähr zwölf Beispielen nach, wie weit aus die meisten Aussprüche Luthers willkürlich aus dem Zusammenhange gerissen, entstellt und verdreht worden sind. So hatte das Blättchen z. B. geschrieben: „Nach Luther ist es erlaubt“, so schrieb er

nämlich an seinen Busenfreund Melancthon: „Wenn wir auch unzähligemale des Tages Neuchelmord begehen“, „Wenn wir auch tausend- und abertausendmal an einem Tage Unzucht treiben.“ Dieser Ausspruch lautet aber im Zusammenhange: „Dieses Leben ist nicht die Wohnung der Gerechtigkeit, aber wir erwarten, wie Petrus sagt, einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt. Es ist genug, daß wir durch die Reichthümer der Glorie Gottes das Vamm erkennen, das die Sünde der Welt trägt, von diesem wird uns die Sünde nicht wegreißen, wenn wir auch tausendmal tausendmal an einem Tage Unzucht und Todtschlag verüben. Bete kräftig, denn du bist ein sehr großer Sünder.“

Das Blättchen behauptet weiter: „Sonntag und Feiertage fanden seinen Beifall nicht: Man solle alle Feste abthun!“ Luther aber sagt: „Wollte Gott, daß in der Christenheit kein Feiertag wäre, denn der Sonntag, daß man der Jungfrau Maria und der Heiligen Feste alle auf den Sonntag legte, so blieben viele böser Untugenden nach durch die Arbeit der Werkeltage, würden auch die Lande nicht so arm und verzehret. Aber nun sind wir mit vielen Feiertagen geplaget zu Verderbung der Seelen, Leib und Güter, davon viel zu sagen wäre.“ Das ist ein Satz, den jeder wahre Volksfreund gewiß vollinhaltlich unterschreiben kann und die Geschichte, der heutige wirtschaftliche Wohlstand der evangelischen Länder hat unserem Reformator recht gegeben.

In ähnlicher Weise wurden streng sachlich alle anderen Aussprüche zerpfückt und zum Schlusse

dieser Abwehr gegen das Blatt dem letzteren noch das Lutherwort mit auf den Weg gegeben: „Daß sie nur getrost arbeiten und schreiben, sie sind bessere Arbeit nicht wert, denn daß sie vergeblich arbeiten und ihre Sachen selbst immer ärger machen.“

Und dabei sind die Beschimpfungen der „Südböhm. Presse“ noch nicht einmal das Schlimmste, was an Verleumdungen Luthers geleistet wird. Zum Beweise dessen zeichnete der Redner ein Charakterbild Luthers, wie es von seinen Lebzeiten an bis auf den heutigen Tag seine Gegner gezeichnet haben: „Sein Vater einer der gemeinsten Tagelöhner, seine Mutter ein Bademädchen von schmutzigem Lebenswandel, er selbst ein Revolutionär, ein Feigling, ein Trunkenbold, der elend gelebt hat und elend gestorben ist.“

Sodann führte Redner, um zu zeigen, daß Luthers derbe Ausdrucksweise von der seiner Gegner noch weit übertroffen worden ist, eine Anzahl von Schimpfworten an, mit denen ihn seine Gegner geschmäht haben: Franciscus Arnoldi wirft ihm im Jahre 1531 folgende Liebenswürdigkeiten an den Kopf: „Du Bluthund, du Saubosse, du ehrenbloßer Fleischböhewicht, du deklariertes Mameluck und verdammter Zwiedarm, du meineidiger Ruttenbube, du allerunverständigster Bachant und zehnedichter Cornus und Bestia, du größter und größter Esel, Doctor Schandluther!“ Der Mönch und Doctor der Theologie Thomas Murner wünschte Luther, er möchte kopfüber in eine Abtrittsgrube gestürzt werden! Und heute sind die Gegner auch noch nicht höflicher geworden. Im Jahre 1883

Regierung in Budapest ihre Zelte aufschlug und sich gleich der ungarischen in Wien nur durch einen einzigen a latere-Mann vertreten ließe, der, wie die Erfahrung zeigt, hier mehr erfährt als die acht ansässigen Original-Minister. Freilich ist es sehr zweifelhaft, ob selbst dann die österreichische Regierung von ihrer rechtzeitigen Kenntnis den angemessenen Gebrauch gemacht hätte. Denn in jener Rede vom 18. April v. J. sagte Herr v. Körber auch, daß der Entschluß des Erzherzogs „ein persönlicher und die angeblich (!) beim Empfange des Präsidiums des genannten Vereines gebrauchte Worte als private zu betrachten wäen, für welche verfassungsgemäß eine Verantwortlichkeit der Regierung nicht angerufen werden kann.“ Wenn das richtig wäre, müßte Herr v. Szöll gar einen Verfassungsbruch begangen haben, und die ungarischen Clericalen könnten, statt ihre ohnmächtige Wuth über Herrn v. Szöll in Zeitungsartikeln und Reden auszulassen, den ungarischen Ministerpräsidenten kurzweg vor den Staatsgerichtshof laden. Aber die Theorie des Herrn v. Körber ist gar nicht richtig. Selbstverständlich ist die private Thätigkeit des Erzherzogs jeder politischen Einflussnahme entzogen. Aber privat sind nur jene Handlungen des Erzherzogs, deren Folgen sich bloß auf sein Privatleben erstrecken. Was immer aber der Erzherzog thut, ist politisch, wenn politische Wirkungen davon ausgehen oder ausgehen können. Deswegen ist selbst die Heirat des Thronfolgers eine politische Sache gewesen, mit der sich Herr v. Körber als Ministerpräsident amtlich zu beschäftigen hatte, und nicht minder ist es die Protectoratsübernahme damals, wie die Peterburger Reise jetzt gewesen. Sonst hätte Herr v. Szöll mit seinem Einspruch keinen Erfolg erzielt. Herr v. Szöll hat durch die That Herrn v. Körber widerlegt.

Von Herrn v. Szöll kann Herr v. Körber auch lernen, daß die Aufgabe einer Regierung sich nicht darin erschöpft, die Verfassung zu beobachten. Man braucht nur die Erregung, die seinerzeit die vollendete Thatsache der Protectoratsübernahme in- und außerhalb Oesterreichs hervorgerufen hat, mit der vergleichsweise ruhigen Aufnahme, die jetzt die Zichy'sche Indiscretion in- und außerhalb Ungarns findet, zu vergleichen, um zu ermessen, daß Herr v. Szöll mit seinem raschen Eingreifen seinem Lande einen guten Dienst erwiesen hat und, wie meinen, auch der Dynastie. R.

Politische Umschau.

Inland.

— Die Straßenrevolten in Triest können nunmehr als definitiv niedergeschlagen betrachtet werden, wozu wohl die Verhängung des Standrechtes über Triest und Umgegend nicht unwesentlich beigetragen hat. Im Laufe des Montages wurden in den Fabriken überall die Arbeiten wieder aufgenommen, auch die Geschäfte sind wieder geöffnet und die Trambahn verkehrt aufs neue. Die Besetzung der bei den Straßenunruhen erschossenen erfolgte nachts in aller Stille unter starkem militärischen Aufgebote. Die Bürgerschaft wurde vom Bürgermeister in einem Aufrufe aufgefordert, zum gemeinsamen Wohle den Verfügungen der Behörden willig Folge zu leisten.

— Die Gemeindevertretung von Groß-Lippen bei Saaz hat die Streichung des Abgd. Wolf aus der Liste der Ehrenbürger beschlossen.

— Dem ersten Stadtrath von Eger Dr. Bernardin wurde, nachdem seine Wahl zum Vertreter der Stadt in den Bezirksschulrath bereits dreimal vom Statthalter nicht bestätigt worden war, nun die Bestätigung auch zum viertenmal verweigert. Dr. Bernardin ist Vorsitzender der Alldeutschen Organisation des Egerlandes und dadurch eine in Prag ungemein gefasste Persönlichkeit. Es ist bezeichnend, daß eine solche Vergewaltigung eines Gemeinderathes, welcher den Vicebürgermeister nun schon zum viertenmal und zwar jedesmal einstimmig, in den Bezirksschulrath entsandte, in Oesterreich möglich ist. Allerdings die Prager tschechische Statthalterei ist souverän.

Ausland.

— Die venezolanischen Rebellen können einen hübschen Erfolg zur See verzeichnen. Das ihnen gehörende Schiff „Libertador“ nahm das Regierungskanonboot „General Crespo“ in der Höhe von Cumarlo und überließ dasselbe, nachdem das darin befindliche Kriegsmaterial vom „Libertador“ übernommen worden war, den Wellen.

— Zwischen Serbien und Montenegro scheint sich eine Annäherung vollziehen zu wollen. Die serbische Regierung empfing aus Cetinje die amtliche Mittheilung, daß nächstens der montenegrinische Minister des Aeußeren in vertraulicher Mission eintreffen und dem König Alexander ein Handschreiben des Fürsten Nikolaus überbringen werde.

— In Barcelona, dem alten revolutionären Hauptherd Spaniens, gährt es auch wieder bedenklich. Am Montag ist daselbst wieder ein neuer allgemeiner Ausstand in Szene gesetzt worden. Die Zahl der feiernden Arbeiter wird auf 40.000 geschätzt, alle geschäftliche Thätigkeit ruht. Bereits am Montag kam es zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen Scharen der streikenden Arbeitern und den

aufgebotenen Polizeimannschaften; es ist der Belagerungszustand proclamirt worden. Die kritische Lage in Barcelona führte zu einer Debatte in der spanischen Deputiertenkammer, in welcher sich der Minister des Inneren gegen die ihm vom Abgeordneten Castellanos gemachten Vorwürfe, daß er nicht genügende Energie betreffs der Ereignisse in Barcelona entwickelt habe, vertheidigte. Schließlich legte der Minister einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien in der Provinz Barcelona vor.

— Aus Südafrika liegt nach der Nachricht von der jüngsten englischen Schlacht bei Klipriver wieder ein recht optimistisch gehaltener Bericht Lord Kitcheners vor. Laut demselben sind in der verfloffenen Woche 17 Buren gefallen, 5 verwundet, 107 gefangen genommen worden, während sich 138 Buren ergeben haben. Das mittlere Gebiet der Capcolonie ist vom Feinde gesäubert. Das Commando Piet Wessels wurde nach Westen zurückgetrieben und löste sich in kleine Abtheilungen auf. Die bei Zuckerbosstrand stehenden Burentruppen sind von der Colonne des Obersten Rawlinson in östlicher Richtung abgedrängt worden. Oberst Spens nahm südlich von Amsterdam 12 Buren gefangen und 19 ergaben sich ihm. Weiter liegt eine Reuterdepesche aus Kroonstad vor, der zufolge bei dem letzten großen Kesseltreiben gegen Dewet 300 Buren gefangen genommen, 25 verwundet und 15 getödtet wurden. Der Burencommandant Beyers, der hiebei den Engländern verwundet in die Hände fiel, ist in Heilbronn seinen Wunden erlegen.

— Der Proceß gegen den in der Capcolonie gefangen genommenen Burenführer Kruijinger hat am 15. Februar begonnen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die blutigen Vorfälle in Triest

standen in der vorgestrigen Sitzung im Mittelpunkt der Verhandlungen. Die Socialdemokraten hatten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht; zu dessen Unterstützung erhoben sich bloß die Socialdemokraten, die Alldeutschen, Tschechisch Radicale, ein paar Jungtschechen und die Abg. Diner und Lecher. Deutsche Volkspartei, Liberale, Clericale, Christlichsocialle, Polaken, Jungtschechen und die Windischen blieben sitzen, doch war der Antrag auch ohne sie genügend unterstützt.

Abg. Ellenbogen ergriff sodann das Wort zur Begründung seines Dringlichkeitsantrages. Redner erhob gegen die Regierung, gegen den Statthalter und das Militär die schwersten Vorwürfe. Bezüglich der Thätigkeit des letzteren sagte er: „Das ist ein Mord, Herr Ministerpräsident, da gib's nichts anderes.“ (Zustimmung.)

Präsident: Herr Abgeordneter, ich bitte, sich zu mäßigen, das kann ich nicht zugeben!

nennt ihn der katholische Schriftsteller J. Wohlgemuth „einen recht eifigen, groben Pöbel, einen unwürdigen Priester, gemein und pöbelhaft, einen eibdrüchigen Mönch, einen Frevler, einen Gottesräuber, einen Hochverräther, einen Criminalverbrecher.“

Bei solchen Beschimpfungen muß man sich doch fragen: „Wie war es möglich, daß ein solches „Scheusal“ Rom solche Wunden schlagen konnte? Schlimm genug für Rom, wenn ein solcher Mann den Koloss ins Wanken bringen konnte!“ Solche Verleumdungen beweisen eben eine furchtbare Angst vor Luther; weil man ihn fürchtet, darum beschimpft man ihn in einer Weise, wie weder vor, noch nach ihm ein Mensch beschimpft worden ist. Solchen Angriffen gegenüber drückt uns auf der anderen Seite die Liebe zu Luther das Schwert zur Abwehr in die Hand. Seine Ehre ist unsere Ehre; er ist unser Stolz und unsere Freude, ist einer der größten Söhne unseres Volkes und freudig treten wir für ihn in die Bahn, den Schild seiner Ehre zu schirmen vor Schande, Schmach und Schmutz. Wie aber kann man diesen Schmähungen am besten begegnen? Soll man wieder schimpfen und wüßlen in der mitunter so erschrecklich schmutzigen römischen Papstgeschichte? Soll man für jeden Schmähartikel gegen Luther irgend ein Päpstlein mit recht viel Butter auf dem Kopfe an die Sonne spazieren lassen? Soll man den Gegnern rathen, statt die Todten zu beschimpfen, sollten sie lieber die Lebenden bessern und vor ihrer eigenen Thüre segnen? Nein, denn abgesehen davon, daß auch wir wie eine schon im Jahre 1520 erschienene Schrift unseren

Gegnern zurufen müßten: „Gewiß, es gibt keinen Menschen, der nicht euere große Ueberlegenheit in der Kunst des Schimpfens anerkennt“, abgesehen davon, verbietet uns das Schimpfen unser Anstandsgefühl und die Achtung vor unseren Lesern und Hörern. Sollten wir schweigen! Das können wir, wenn man unsere beschiedene Person angreift, nicht aber, wenn es sich um einen großen Todten handelt. Nein, antworten müssen wir und wollen wir und die beste Antwort ist allemal die That. Ein blühendes, evangelisches Gemeindeleben, eine dichtgefüllte deutsche Lutherkirche, eine Gemeinde, die ein Herz und eine Seele ist, wetteifernd in den Tugenden des Glaubens und werththätiger christlicher Nächstenliebe, das ist die beste Parade gegenüber den Hieben, die nach dem todtten Luther geführt werden. Und eine andere Antwort ist die Zeichnung eines streng geschichtlichen, wahrheitsgetreuen Lutherbildes, eines Bildes, das alle die Ecken und Kanten und Fehler, aber auch die Gewalt und Größe der Persönlichkeit Luthers erkennen läßt.

Ein solches Bild können wir umso getroster zeichnen, als wir Evangelischen nichts zu verheimlichen oder zu vertuschen haben. Luther ist uns kein Heiliger, ist nicht unfehlbar. Ein solches Lutherbild zu zeichnen, ist die Aufgabe der vier angekündigten Vorträge, von denen der erste Luther auf dem Reichstage zu Worms und die deutschen Bischöfe im Jahre 1870“ behandelte. Wenn der über Luther verhängte Bann kein blinder Schuss sein sollte, so mußte das Papstthum die Vollstreckung desselben durch die weltliche Macht zu erreichen suchen. Damit

war namentlich der päpstliche Legat Alexander beauftragt, von Geburt ein Italiener, derselbe, dessen Ausspruch sich jeder Deutsche ins Herz schreiben sollte: „Wenn ihr Deutsche, die ihr das wenigste Geld an den Pöbel zahlt, das römische Joch abschüttelt, dann werden wir dafür sorgen, daß ihr euch gegenseitig totschlagt und in eurem eigenen Blute waten sollt!“ Er vermochte seine Aufgabe zunächst weder beim Kaiser, der, nur Politiker, seine Haltung in der religiösen Bewegung Deutschlands sich auch nur von politischen Gründen dicitieren lassen wollte, noch bei Luthers Landesherrn, dem sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen, durchzusetzen, der Luther als die Zierde seiner Universität Wittenberg schätzen wollte. So sehr sich der Legat gegen eine Vorladung des Gebannten vor den Reichstag zu Worms sträubte, an dem Widerstand der Stände scheiterte seine glänzende Beredsamkeit: Luther wurde vorgeladen. Die Reise dorthin, zu der freilich nach römischer Anschauung kein Muth gehörte, war eine That. Denn wenn auch die Reise dank der Aufnahme Luthers von dem größten Theile des deutschen Volkes einem Triumphzuge gleich, so hatte er in Worms doch noch viele mächtige Gegner. Schrieb doch der Frankfurter Gesandte nach Hause: „Der Mönch mache viel Arbeit; einige wollten ihn ans Kreuz schlagen, und er werde ihnen schwerlich entkommen.“ Luther reiste weiter in der festen Gewißheit, die er in einem Briefe an einen Freund ausgesprochen: „Ich weiß und bin gewiß, daß unser Herr Christus noch lebet und regieret, und auf dies Wissen troste ich, daß ich noch viel tausend Päpste nicht fürchten will; denn der in uns ist, ist

Abg. Eldersch schreit: „Mord! Mord!“
 Abg. Ellenbogen sagte ferner u. a.:
 Aber das ist es ja, wofür die Herren verantwortlich sind, wenn geschossen wird, daß daran nicht gedacht wurde, daß man hier nicht einem Feinde, sondern einer wehrlosen Menge gegenüber stand. Die Soldaten drangen mit den Bajonetten auch auf die Zurückweichenden ein. Die bestialische Soldateska zwang Leute, welche Leichen hinwegtrugen, diese wieder fallen zu lassen. Sogar die Leute vom „Rothem Kreuz“, welche herbeigeeilt waren, haben sie mit dem Bajonette angegriffen. (Hört! Hört!)

Ministerpräsident Dr. v. Körber wendet sich zunächst gegen die heftigen Angriffe Ellenbogens gegen die bewaffnete Macht. Die Angriffe auf das Militär seien ganz haltlos, denn das Militär habe nur seine volle Schuldigkeit im vollsten Umfange gethan, und alle Anklagen, die in dieser Hinsicht erhoben werden, müsse er als durchaus unberechtigt bezeichnen. Wenn die öffentliche Rechtsordnung in so frivoler Weise angetastet wird, wie das in Triest geschehen ist, so darf sich darüber niemand mehr wundern, wenn das Standrecht an Stelle der Grundrechte tritt. Die Verantwortung trifft nicht die Regierung, sondern jene Elemente, die die Fackel des Aufruhrs in die Massen geworfen haben. (Widerspruch der Socialdemokraten.)

Es sprechen noch eine Reihe Redner, darunter für die Italiener der Abg. Fortis und namens der deutsche Volkspartei Abg. Derschatta, welcher den Antrag auf Einsetzung eines 37gliedrigen Ausschusses stellt, welcher in 8 Tagen Bericht zu erstatten habe.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Dr. Ellenbogens, welcher neben der sofortigen Aufhebung der Ausnahmeverfügungen und des Standrechtes auch die Absetzung des Statthalters forderte, abgelehnt, der Antrag Derschattas angenommen.

(Sitzung vom 19. Feber.)

Heute wurde über die Regierungsvorlage, betreffend die bosnischen Bahnen verhandelt. Abg. Sylvester: Was in der Vorlage geboten werde, sei nur eine Spätgeburt, eine Fata morgana. Wenn die österreichische Eisenbahnpolitik im Innern des Landes eine kurzfristige genannt werden muß, so müsse man die Eisenbahnpolitik, die Oesterreich vor mehr als einem Menschenalter in der Türkei betrieb, geradezu als schmachvoll bezeichnen. (Lebhafte Zustimmung.) Während Oesterreich vor dem Kriege zwei Drittel des Handels mit der Türkei in Händen hatte, sei es heute aus den Balkanländern gänzlich hinausgedrängt. Der einzig richtige Standpunkt, den wir einnehmen können, sei, den Adriaverkehr über Dalmatien in das Hinterland auszudehnen. Wir müssen mit allen Kräften danach streben, daß der Adriaverkehr ausgestaltet wird. Er ist nicht nur für Dalmatien,

größter, denn der in der Welt ist.“ Er reiste weiter, obwohl er unterwegs krank wurde, obwohl er später allenthalben ein kaiserliches Edict angeschlagen sah, das die Verbrennung seiner Bücher befahl, ihn selbst also verurtheilte, ehe er verhört worden war. Eine That war auch seine Rede am zweiten Tage. Es wird auf evangelischer Seite rückhaltlos zugegeben, daß der schlichte, einfache Mönch, verwirrt durch die überaus glänzende Versammlung und betroffen über das gegen ihn beliebte Verfahren am ersten Tage, nachdem man ihn stundenlang hatte warten lassen, mit leiser Stimme und befangen grantwortet hat auf die in barschem Tone an ihn gerichteten Fragen. Seine Bitte um Bedenkzeit begründete er damit, daß es sich hier um das Höchste handle, um Gottes Wort und der Seelen Seligkeit, da dürfe man nicht unbedacht antworten. Am zweiten Tage aber sprach er „mit solcher Tapferkeit und züchtigem Freimuth, mit gen Himmel aufgehobenen Augen, daß männiglich sich hat darob verwundern müssen.“ Da gab er eine Antwort „ohne Hörner und ohne Zähne“, dahin lautend, daß er nicht widerrufen könne, da es weder sicher noch gerathen sei, etwas wider das Gewissen zu thun. Seine Worte, die er in der auf sein Bekenntnis folgenden Unruhe noch gerufen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen“, werden natürlich von seinen Gegnern, unter Verufung auf einen protestantischen Forscher, abgelehnt. Aber sie sind zu gut beglaubigt und sie werden von zu vielen namhaften Luthersforschern als echt vertheidigt, als daß wir Grund hätten, sie preiszugeben. Auf seinen Fürfürsten hatte Luthers Auftreten einen tiefen Ein-

sondern auch für ganz Eisleithanien von entscheidendem Einflusse.

Abg. Lecher bemerkt u. a.: Statt dem Bestreben Ungarns gegenüberzutreten durch den Ausbau der oststeirischen Linie, durch die Verbindung Nadersburg-Pettau-Krapina, statt das Bestreben Ungarns zu paralyfieren durch den Ausbau der Linie Banjaluka-Jaice, was eine Wegkürzung von 25 v. S. betragen würde, wirft sich der Eisenbahnminister zum Vertheidiger des naturgemäßen und legitimen Bestrebens Ungarns auf, unseren Handel über Ofen-Pest zu monopolisieren. Wir haben nichts gegen das Aufblühen des Handels in Wien, aber hört die Welt südlich der Alpenländer auf? Haben die Alpenländer nicht auch ein rein legitimes Interesse, einen Weg nach den Balkanländern und dem Orient zu bekommen? Als wir die kostspielige Tauernbahn gerne und freudigen Herzens bewilligten, haben wir da nicht die Hoffnung gehegt, daß damit den Alpenländern der Weg nach dem Balkan eröffnet wird? (Zustimmung.)

Abg. Malik führt aus, in der Vorlage zeige sich ein muthiges Zurückweichen der den Befehlen Ungarns unterworfenen österreichischen Regierung. Dann bespricht er die ungerechtfertigte Verwendung bosnisch-herzegowinischer Regimenter in der diesseitigen Reichshälfte. Nach dem Berliner Vertrage dürfen diese Truppen nur zu militärischer Ausbildung in dieser Reichshälfte verwendet werden, aber nicht zum Schießen auf die heimische Bevölkerung, wie dies in vollkommen rechts- und gesetzloser Weise im Jahre 1897 in Graz geschehen ist. Die Alldeutsche Vereinigung lehne die Vorlage ab. Auffallend sei der Feuerifer, mit dem der Eisenbahnminister die Vorlage vertrete. Er würde die Barmherzigkeit begreifen, wenn es sich um den Bau einer österreichischen Bahn, namentlich in der Mittel- und Oststeiermark handeln würde. Statt dessen sehe man, daß der Eisenbahnminister der Herstellung einer Eisenbahn in dieser Reichshälfte Widerstand entgegensetze. Der Standpunkt der alldeutschen Partei sei dadurch gekennzeichnet, daß sie gegen das Gesetz aus voller Ueberzeugung stimmen werde, da es für die diesseitige Reichshälfte von größtem Schaden sei. Das Gesetz wird jedoch auch in dritter Lesung angenommen.

Tagesneuigkeiten.

(Eine angenehme Begegnung.) Die Stadt Kaluschin — so wird aus Warschau berichtet — zählt 10,000 Einwohner, von denen vier Fünftel Juden sind. Da nun die Juden jeden Beitrag zur Pflasterung der Stadt verweigern, muß jeder Bauer, der in die Stadt kommt, zwei Pflastersteine mitbringen und sie der Stadt schenken. Mit diesen Steinen wird die Stadt gepflastert.

druck gemacht: „Wohl hat der Vater Doctor Martinus geredet vor dem Herrn Kaiser und allen Fürsten und Ständen des Reiches. Er ist mir viel zu kühn.“ Aber trotz alledem — Luther war ein Feiqling! Da sind freilich die Bischöfe im Jahre 1570 ganz andere Herren, die haben doch noch Ueberzeugungstreue und Muth bewiesen. Mochte ein Kaufherr von Wien, ein Schworzenberg von Prag, ein Ketteler von Mainz, Melchers von Köln, Beckmann von Osnabrück, Hefele von Rottenberg und andere vorher noch so sehr aufstreten gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit, mochten sie einen Kniefall vor dem Papste thun und ihn anflehen, durch ein wenig Nachgiebigkeit der Kirche Eintracht und Frieden wiederzugeben, am Tage vor der Entscheidung verließen sie unter „einem schwindsüchtigen Protest“ Rom, brachten das Opfer des Intellects und verkündeten schon nach kurzer Zeit das neue Dogma frisch und fröhlich von den Kanzeln und setzten es in ihren Sprengeln zum Theil mit rückwärtsloser Strenge durch. Welch ein Gegensatz zwischen Worms und Rom! Dort ein schlichter, körperlich leidender, aber geistig starker Mönch, hier in Rom hochbedeute Herren, schwankend und wankend wie ein vom Winde bewegtes Rohr. Aber dennoch: Luther war ein Lump und den deutschen Bischöfen küßte man die Hände! Wenn wollen wir uns zum Vorbild nehmen? Laßt nur denselben Bekennermuth in allen Lagen beweisen wie der Mönch von Wittenberg auf dem Reichstage zu Worms, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein, dann werden wir siegen!

(Zahlbar nach 17.100 Jahren.) Man schreibt aus Odessa: Vor dem Bagatellgerichte in Odessa ereignete sich ein origineller Zwischenfall. Der Kaufmann N. Fedorow klagte einen auf 50 Rubel lautenden Bon des Landwirthes G. Kosogorenko ein, der am 15. Jänner zahlbar war. Schon wollte der Richter den Zahlungsbefehl erlassen, als er bei genauerer Besichtigung des Bons bemerkte, daß es auf demselben wörtlich heißt: „Zahlbar am 15. Jänner 1902“, somit der Bon erst nach 17.000 Jahren zahlbar ist. Der Aussteller des Bons hatte irrthümlich oder in der Eile eine Null zu viel in der Jahreszahl geschrieben. Unter Juristen wird lebhaft über die Frage gestritten, ob der Bon am 15. Jänner fällig war oder nicht.

(Ein Seeroman.) Eine seltsame Geschichte von einer Tragödie auf der See wird aus Falmouth berichtet. Vor einem Monate kam die norwegische Barke „Dro“ in Falmouth von Grand Connetable an und wartete dort auf Ordres. Ihr Capitän Hubert war jung und schön. In Norwegen hatte er Frau und Kinder zurückgelassen. In Falmouth lebte eine Dame, die auch jung und schön war. Beide verliebten sich leidenschaftlich in einander, und als die „Dro“ nach Hamburg abfuhr, verließ die Dame ihre Heimat und fuhr mit Capitän Hubert in das Unbekannte mit. Tage vergingen, keine Nachrichten von der Barke gelangten nach Falmouth, Sie war lange überfällig, und in der Stadt beschäftigte man sich sehr mit ihrem Schicksal. Dann kamen die Nachrichten von den schweren Stürmen an der Ostküste, und am letzten Sonntag brachte die „Shipping Gazette“ die Fortsetzung der vor einem Monat begonnenen Liebesgeschichte. Die „Dro“ gerieth in der Nordsee in schreckliches Wetter und wurde leck. Viele Leute der Mannschaft starben. Acht andere mit Capitän Hubert und der Dame konnten das Boot des Schiffes herunterlassen und hineinsteigen, gerade als die Barke sank. Dann wurde das kleine Fahrzeug fast eine Woche von der schrecklichen See umhergeworfen, und seine zehn Insassen litten furchtbar unter Hunger und Kälte. Hubert allein unterlag den Strapazen, vielleicht weil er sich opferte, um seine Gefährtin zu schützen, während sie ihn vor ihren Augen sterben sehen mußte. Am letzten Samstag sah der Schleppnetzfischer Sontag die Nothsignale des Bootes und nahm die acht Matrosen, die Dame und die Leiche des Capitäns an Bord.

(Der Domino.) Faschings-Szene in zwei Abtheilungen. 1. (Redoutensaal, Maskengewoge.) Herr: „Reizender Domino, Du hast es mir im Fluge angethan! Ich —“ Domino: „Ich glaub's nicht.“ Herr (feurig): „Du glaubst es nicht? Ungläubige! Fordere, was Du willst! Wenn es in meiner Macht steht.“ Domino (schnell): „Leih' mir siebzehn Kronen.“ Herr (bei Seite): „Oh, verwünscht! (zum Domino) Sieh' Kind —“ Domino (zärtlich): „Du zögerst? Kriegst auch ein Küßchen —“ Herr (entschlossen): „Ein Küßchen? Hier mein Engel, sind zwanzig Kronen in Gold!“ Domino (bestimmt): „Bitte, ich hat nur um siebzehn — da sind drei Kronen zurück. Besten Dank!“ Herr (schmunzelnd): „Und das Küßchen?“ Domino (hastig): „Hier!“ — Dann reißt sich der Domino los und verschwindet auf Nimmerwiedersich im Gewoge. — 2. (Wohnzimmer des Herrn.) Herr (im Bette übernächtig): „Schon zehn Uhr — verdammt Redoute! Und mein Kopf! Und meine Börse! (Es klopft) Herein!“ — Ein bürgerlich gekleideter Mann tritt ein. — Mann: „Guten Morgen! Da bin ich so frei, Ihnen die quittierte Rechnung über die neulich gelieferten Ballstiefletten zu bringen.“ Herr: „Rechnung? Quittiert! Sind Sie verrückt, Schuhmacher? Zur Faschingszeit zahlen?“ — Mann (ruhig): „Gar nicht nöthig, mein Herr. Die Rechnung ist bereits bezahlt.“ Herr (verblüfft): „Be—za—hlt?“ — Mann (geheimnisvoll): „Der Domino von heute Nacht, verehrter Herr — die sieb —“ — Herr (auffahrend): „Domino?“ — Mann (lächelnd): „War —“ — Herr (wüthend): „Zum Donner, war?“ — Mann (gelassen): „Meine Tochter!“ — Der Herr fällt ins Bett zurück, der Schuster empfiehlt sich.

(Katholischer Kunstbinger.) Aus dem unteren Nonsthal wird dem „Popolo“ unterm 14. d. geschrieben: „Trotz der Fastenzeit sind wir fröhlich und lachen! Und damit scheinen auch unsere hochwürdigen (?) Herren Seelsorger einverstanden zu sein, denn diese sind es eigentlich, die uns dazu Ursache geben. Diese Tyrannen unserer Bergdörfer sind lange noch nicht damit zufrieden, katholische Consumvereine, kathol. Viehversicherung

und katholische Spiele ins Leben gerufen zu haben, vielmehr sind sie nun in voller Thätigkeit auch „katholische Kunstbühnen“ einzuführen und machen dafür sogar von der Kanzel herab unter den Gläubigen mit heiligem Eifer Propaganda . . .

Eigen-Berichte.

Windisch-Graz, 16. Februar. (Allgemeines Krankenhaus.) Die vom Lande im Jahre 1898 gegründete Anstalt weist einen stetigen Fortschritt in der Frequenz auf, was auf ein beständig steigendes Vertrauen der Bevölkerung zu dem neuen Institute schließen läßt. Im Vorjahre (1900) standen 840 Kranke mit 22.245 Verpflegungstagen in Pflege der Anstalt. Mit Ende 1900 waren in der Anstalt in weiterer Pflege verblieben: 53 Männer und 28 Weiber, zusammen 81 Pflöglinge. Im Laufe des Jahres 1901 wurden in Pflege aufgenommen 578 Männer und 345 Weiber, zusammen 923 Kranke, so daß sich mit Hinzurechnung der vom Vorjahre übernommenen Pflöglinge ein Gesamtbestand von 1004 Kranken ergibt. Von diesen kamen in Abgang als geheilt 681, als gebessert 122, als ungeheilt 43 und als gestorben 43; mit Ende des Jahres 1901 verblieben in weiterer Spitalspflege 73 Männer und 42 Weiber, zusammen 115 Kranke. Die Summe der Verpflegungstage im Jahre 1901 betrug 29.921. Die Anzahl der Betten im Krankenhause beträgt 120.

Leibniz, 18. Februar. (Landwirtschaftliches.) Sonntag, den 16. Februar d. J., 3 Uhr nachmittags, hielt die Filiale Leibniz der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft im Gasthause des Herrn Josef Hubmann eine Versammlung ab, welche trotz des schlechten Wetters recht gut besucht war. Der Filialvorsteher Herr Adolf Ritter v. Jenisch begrüßte die Anwesenden freundlichst und stellte den Herrn Otto Brüdners von der Obst- und Weinbauschule in Marburg vor, der hierauf einen ausgezeichneten Vortrag über Gemüsebau hielt. Redner sprach die Lage des Gemüsegartens, die Bodenbeschaffenheit, Herrichtung desselben bei Neuanlage, Wasseranlage in demselben, die Düngung und das Begießen der Pflanzen. Nachdem er so die vorbereitenden Erklärungen gegeben hatte, gieng er auf die Cultur der Gemüse über. In Bezug der Düngung werden diese in drei Gruppen eingetheilt, und zwar in: 1. stark zehrende, 2. schwach zehrende, 3. anspruchlose. Hierauf wird die Samenbeschaffung, die Aussaat und Einwinterung der Gemüse besprochen, und gab der Vortragende besonders für die Einwinterung beherzigenswerthe Winke. Zur Cultur der Gemüse übergehend bespricht der Vortragende in den drei Gruppen folgende: 1. Stark zehrende: Carfiol, Sprosskohl, Wirsing, Kohlrabi, Schnittsalat, Kopfsalat, Kapinzel, Kresse, Spinat, Gurken, Tomaten, Sellerie und Porre; 2. schwach zehrende: Carotten, Schwarzwurzel, Radies und Rettiche, Bohnen und die Wurzelpetersilie; 3. anspruchlose: Bohnen und die Erbsen. Einer eingehenden Besprechung wird die Cultur des Spargels unterzogen und die Pflanzung gezeigt. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine 1 1/2 stündigen Ausführungen. Herr Andreas Hammer, Gärtner in Rezhof, bespricht die Feinde des Gärtners, als da sind, den Maulwurf, die Werra, die Raupen und die Mäuse, und gibt Mittel und Wege an, wie dieselben theils vertrieben, theils getödtet werden können. Anschließend daran gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Mäusebaccillus auch für Ratten angewendet werden kann, jedoch in stärkerer Dosis. An die Anwesenden wurden eine Menge Gemüsesamen, gespendet von den Firmen Hans Köller und Friedrich Tuno in Graz, sowie Spargelpflanzen, gespendet von Wilhelm Klenert in Graz, vertheilt, wofür diesen Firmen der geziemende Dank ausgesprochen wurde. Ueber Aufforderung des Vorsitzenden wird Herrn Brüdners der Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht, sowie auch Herrn Hammer der beste Dank ausgesprochen wurde.

Leibniz, 18. Februar. (Evangelischer Gottesdienst) findet Sonntag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr im hiesigen Bettsaale statt. Zutritt allen gestattet.

Marburger Nachrichten.

(Die Feier der Eröffnung des städt. Schlachthofes) findet, wie wir bereits in der letzten Nummer mittheilten, am 23. d. M., nachmittags halb 4 Uhr statt. Abends um 8 Uhr fin-

det im Casino-Concertsaale ein gemeinsames Abendessen statt, für welches Theilnehmerkarten zu 10 K ausgegeben werden, welche bei den Herren A. Plager, Herrengasse und Gaizer am Burgplatz bis längstens 24. d. zu bekommen sind. Zu der Eröffnungsfeier dieses, für die Stadt Marburg außerordentlich wichtigen Unternehmens, dürften auch Abordnungen der Gemeindevertretungen von Pettau, Tilli, Radkersburg und Klagenfurt erscheinen. Die Eröffnungsfeier ist nicht derart gedacht, daß an derselben nur Eingeladene theilnehmen können; da der Schlachthof eine den Ansprüchen und Interessen der gesamten Bevölkerung Marburgs entsprechende Einrichtung ist, für deren Zustandekommen auch jeder Steuerzahler sein Scherlein beisteuern mußte, so steht wohl zu erwarten, daß dementsprechend auch die Betheiligung der Bevölkerung an der Eröffnungsfeier eine sehr zahlreiche sein wird. Der Gemeinderath sah daher „auch von besonderen Einladungen ab, da jedermann hiezu geladen ist. Was Bürgersinn und die Bedachtnahme auf das Wohl der Gesamtheit geschaffen hat, soll auch bei der Eröffnungsfeier der Gesamtheit zugänglich sein. Ganz dasselbe gilt auch von dem gemeinsamen Abendessen. An dem Tage, an dem ein Werk vollendet wird, welches der Gesamtheit dient, soll auch von allen nach „sauren Wochen“ das „frohe Fest“ des Gelingens, welches Marburg in die vorderste Reihe der fortschrittlichen und auf das Gemeinwohl bedachten Städte rückt, durch große Betheiligung gefeiert werden. Ein Werk der Gemeinde, die Errichtung der städtischen Wasserleitung, deren Segnungen in sanitären und sonstigen Hinsichten nunmehr unbestritten anerkannt werden, wurde sang- und klanglos der Allgemeinheit übergeben; durch eine möglichst große Betheiligung an der Eröffnungsfeierlichkeit des Schlachthofes soll nun der Gemein-sinn der Bürger und die Freude an dem der Stadt zu Nutz und Ehre reichenden weiteren Werke zum Ausdruck kommen.

(Casino-Familien-Abend.) Der am nächsten Montag, den 24. Februar stattfindende Casino-Familien-Abend wird sich ganz besonders durch die Reichhaltigkeit des Gebotenen auszeichnen. Wir wollen nur so viel verrathen, daß es gelungen ist, eine Reihe von erstklassigen Kunstkräften für diesen Abend zu gewinnen. So wird ein Herr aus Biave di Cadore das moderne Instrument „Theatrophon“ vorführen, zwei bekannte Couplet-Sänger durch ihre heiteren Vorträge das Publicum erfreuen, ein echter Moskirchner in seiner Mundart launige Geschichten zu erzählen wissen, ein Zauberer aus Indien durch seine verblüffenden Kunststücke allgemeines Staunen und Bewunderung hervorrufen. Das Marburger Herren-Quartett à la Schrammel hat gleichfalls seine liebenswürdige Zusage gemacht, — kurz, es wird ein sehr vergnügter Abend werden, bei dem sich auch diejenigen Casino-Mitglieder, welche keine Tänzer sind, gewiß unterhalten werden. Der Abend findet bei Tisch im Casino-Speisesaale statt und ist der Beginn für Punkt 8 Uhr festgesetzt. Das Nähere besagen die Vortrags-Ordungen, welche den einzelnen Mitgliedern zugesendet werden.

(Hauptversammlung des Gremiums der Kaufleute.) Unserem Berichte über die Gremialversammlung tragen wir heute noch einige Angaben des Jahresberichtes nach. Die Gesamtzahl der Angehörigen des Gremiums betrug am Ende des Jahres 545, und zwar Gremiumsmitglieder 224, Angestellte 218, Lehrlinge 103. Gewerbeanmeldungen erfolgten 33, Abmeldungen 25. Von den Lehrlingen besuchten 95 die kaufm. Fortbildungsschule. Aufgebungen wurden 38 Lehrlinge, freigesprochen 23. Seitens der Vorsteherung wurden Eingaben an die k. k. Post- und Telegraphendirection gerichtet, und zwar wegen Errichtung einer Telegraphenstation in der Magdalenenvorstadt, sowie wegen Regelung der Ausbezeit der Briefe. Diesen Eingaben wurde stattgegeben. Dem Ansuchen um Errichtung eines Postamtes in der Grazer-Vorstadt, bezw. um Erweiterung des Postamtes am Bahnhofs- und Errichtung eines Casseschalters am Hauptpostamt wurde

leider nicht entsprochen. Unerledigt blieb auch das im Vereine mit den Gremien von Klagenfurt, Laibach und Leoben eingebrachte Verlangen nach einer Herabsetzung der Telegraphengebühren für Provinzstädte und um Anschluß des Telephonnetzes an das ungarische. Das Gremium hat weiters an den Stadtrath eine Eingabe gerichtet mit dem dringenden Ersuchen, nochmals vom Ministerium die Abschaffung des Hausierhandels zu verlangen. Es wurde auch beschlossen, in dieser Angelegenheit wie St. Pölten zur Selbsthilfe zu greifen. Es sollen in allen Häusern Tafeln mit der Aufschrift: „Betteln und Hausieren verboten!“ angebracht werden. Diese Tafeln kosten 1.40 K. und haben sich diese in St. Pölten sehr gut bewährt. Diese Angelegenheit soll gemeinsam mit dem Hausherrn-Verein und den gewerbl. Genossenschaften durchgeführt werden und werden demnächst die Herren Obmänner zu einer Besprechung eingeladen. Dem im Vorjahre gegründeten Verband der Gremien Steiermarks ist auch das hies. Gremium beigetreten und wurden die Herren Plager, Pfirmer und Starkel als Abgeordnete gewählt. Die Cassen des Gremiums weisen nachfolgende Beträge aus: Gremialcassa 5066.30 K., Lehrlingscassa 709.34 K., Unterstützungsfond 24.476.20 K., Krankencassa der Angestellten 3186.97 K., Schulfond 11.26 K., Summe 33.450.11 K., daher gegen das Vorjahr günstiger um 2.387.93 K. Die Subventionen, welche das Gremium für die kaufm. Fortbildungsschule erhielt, betragen 2.550 K.

(Handelskammer-Wahlen.) Wie wir vernehmen, hält der Marburger Gewerbeverein Montag, den 24. Februar 8 Uhr abends im Casino (ebenerdig) eine Versammlung der Gewerbetreibenden ab, in welcher die Candidaten von Untersteiermark für die Handels- und Gewerbestammer, Gewerbeversammlung, zur Aufstellung gelangen. An dieser Versammlung werden sich auch der Wahlausschuß von Graz, der deutsche Gewerbebund Tilli durch Delegierte betheiligen. Nachdem es den Wählern nicht gleichgiltig sein kann, wer mit einem solchen Mandate betraut wird, so steht zu erwarten, daß die Wählerschaft sich recht zahlreich an dieser Versammlung betheiligen und die richtigen Männer mit ihrer Vertretung betrauen wird.

(Das Sparcassabuch der Posojilnica.) Eine gewisse Rosalia Zaks in Marburg hatte sich 200 K. erspart, welche sie in der „Posojilnica“ erlegte und dafür ein Sparcassabuch bekam. In ihrer Annahme, ihr Geld sicher und unantastbar verwahrt zu haben, sah sie sich vor einigen Tagen aber bitter enttäuscht. Das Sparcassabuch, welches sie stets versteckt hielt, war plötzlich verschwunden, ohne daß sie oder sonst jemand gegen irgend einen Menschen Verdacht hätte hegen können. Unsere städt. Sicherheitswache, an welche sich die nun „Kronenlose“ Rosalia Zaks wandte, küstete aber bald den Schleier des Geheimnisses. Die Zaks bewohnte mit einer gewissen Julia Spindler gemeinsam ein Zimmer. Diesen Umstand benützte nun Zulchen, um während einer Abwesenheit ihrer Freundin Rosalia dieser das Sparcassabuch zu stehlen. Die Spindler begab sich mit dem gestohlenen Sparcassabuch in die Posojilnica, wo sie die Herausgabe von 160 K. verlangte, welche ihr auch anstandslos gewährt wurde. Das auf 40 K. reduzierte Sparcassabuch warf sie auf dem Hauptplatze weg, begab sich in die Marburger Sparcassa und legte dort 150 K. ein, was entschieden von einem ausgebildeten Sparsinne der Spindler Zeugnis ablegt. Mit den 10 K. wollte sie sich an der Welt erfreuen — doch jäh wurden diese Hoffnungen durch die städt. Sicherheitswache abgeschnitten, welche die Diebin bereits ausgeforscht hatte und die Spindler verhaftete.

(Der Credit- und Sparverein für Marburg und Umgebung.) der es sich zur lobenswerten Hauptaufgabe gemacht hat, Bauern durch Gelddarlehen zu unterstützen und sie aus augenblicklichen Nothlagen zu retten, hielt am 17. d. im Casino seine diesjährige Vollversammlung ab. Der Obmann, Ebler v. Gasteiger, erstattete den Rechenschaftsbericht des Vereines, der im siebenten Vereinsjahre steht und legte den Rechnungsabluß über das verflossene Jahr vor. Derselben ist zu entnehmen, daß die Empfänger des Vereines im Rechnungsjahre 321.477.18 K. (gegen 308.729.31 K. im Vorjahre), die Ausgaben 320.638.62 K. (gegen 304.779.27 K.) betrugten. Der Obmann machte darauf aufmerksam, daß die schlechte Ernte auf die Höhe der Einlagen einen bestimmenden Einfluß ausübte, daß ferners die Bauern durch das schlechte Jahr viel öfter gezwungen waren, der Cassa Geld

zu entnehmen, als in dieselbe einzulegen. Der gesamte Geldverkehr weist 638.165.76 K. aus. In der Bilanz finden wir unter Activa u. a. folgende Posten: Darlehensstand am 31. December 1901: 374.346.47 K. (gegen 326.479.16 K. im Vorjahre); Anlagen bei Sparcassen 38.571.13 K. (gegen 35.050.53 K.); der Betrag für Kanzleierfordernisse zc. ist diesmal durch die nothwendig gewordene Anstellung eines Beamten etwas höher. Unter „Passiva“ finden wir, dass die Stammtheile sammt zugeschriebenen Zinsen von 455 mit 52.400.74 K. auf 483 mit 57.548.43 K. gestiegen sind; die Geschäftsantheile von 625 mit 5735.70 K. auf 678 mit 6631.09 K.; die Spareinlagen von 294.106 K. 41 H. auf 333.710.96 K.; der Reservefond von 6471.83 K. auf 9100.80 K.; der Reingewinn von 4881.76 K. auf 5016.84 K. Die Rechnungsprüfer, Herr Kaspar Hausmaninger und Herr Ant. Götz, berichteten, dass sie alles in musterhafter Ordnung fanden; dasselbe konnte Herr Josef D. Bancalari namens des Aufsichtsrathes berichten. Sämmtliche Herren beantragten die Ertheilung der Entlastung, bezw. die Genehmigung. Bezüglich der Vertheilung des Reingewinnes wurde beschlossen, die Stammtheile mit 5 Percent zu bedenken und 2200 K. dem Reservefonde zuzuweisen, der dadurch auf 11.300 K. steigt. Der Zinsfuß für Darlehen wurde mit 6 Percent, der für Spareinlagen auf 4 Percent im allgemeinen, bei viermonatlicher Kündigung aber auf 4 1/2 Percent festgesetzt. Bei der Wahl der Rechnungsprüfer wurden neuerdings die Herren Hausmaninger und Anton Götz gewählt. Zum Schlusse der Versammlung hob Herr Kofschinegg mit warmen Worten die Verdienste des Obmannes Herrn Julius v. Gasteiger hervor, der auch Gründer des Vereines ist und seit sieben Jahren an der Spitze des Vereines steht. Herr Gemeinderath Kracker wies sodann auf die unermüdete Thätigkeit des Zahlmeisters Herrn Karl Kofschakky hin, womit die Versammlung des Vereines, dem wir ein tüchtiges Gedeihen wünschen, beendet war.

(Die Generalversammlung) der Gremial-Krankencasse und jene der Handelsangestellten findet nächsten Samstag abends 8 Uhr im Casino statt.

(Das dritte Mitallieder-Concert des philharmonischen Vereines) [Kammermusikabend] findet am Freitag, den 7. März im großen Casinosaale statt. Drei hochbedeutende Künstler sind es, mit welchen unsere Musikfreunde bekannt gemacht werden, die königlichen Kammervirtuosen Ernst Perrier, Oskar Schubert und Hugo Dechert, welche hier noch nie gehörte Musikwerke zur Aufführung bringen werden.

(Auch ein „Hochwürdiger.“) Aus No. hitsch wird der „D.W.“ geschrieben: Der hiesige Kaplan Ivan Busina ist ein zwar frischgebackener aber verständnisvoller Schüler des beschöftlichen Studienpräfecten Koroschek. Er versteht es meisterlich, im „Gospodar“ ehrenwerte verdiente deutsche Männer im Jargon des Marburger Domcapitels anzurempeln. Eine seiner Hauptaufgaben erblickt er darin, die friedlichen Landleute „aufzuklären“, dass sie vom Gerichte, vom Steueramt und von der Post sich lediglich die ihnen unverständlichen rein slovenischen Druckorten geben lassen dürfen. Er untersteht sich sogar, Kindern deutscher Eltern den deutschen Gruß zu verbieten. Kindern der deutschen Schule sagte er: „Ich als euer Herr Katechet sage euch, ihr müsst alle Personen jederzeit nur mit „Hvaljen bodi Jezus Kristus“ grüßen.“ Zur möglichen weitesten Verbreitung des Bauernheftblattes „Naš dom“ bedient sich Kaplan Busina eines ebenso einfachen, wie „pädagogischen“ Mittels. Er beruft die Schulkinder in seine Wohnung, und übergibt ihnen das Heftblatt zur Weitervertheilung. Zur Beseitigung des Unfriedens stiftenden „Friedenspriesters“ werden die geeigneten Maßregeln ergriffen werden.

(Hundecontumaz.) Gemäß § 35 Abs. 8 des allgem. Thierseuchengesetzes sowie mit Rücksicht darauf, dass auch im Bezirke Marburg Hundstufthfälle vorgekommen sind, wobei mehrere Personen gebissen wurden, wurde die Hundecontumaz bis auf weiteres auch über die Gemeinden: St. Peter, Wintersbach, Ober- und Unter-Täubling, Wurzb, Ziglensy, Schifharzen, St. Martin bei Wurmburg, Brunnndorf, Lembach, Packerndorf, Rothwein, Pöberisch, Leitersberg, Kartschowin, Rößbach, Gams, Unterkörsch, Wochau und Rogeiz angeordnet.

(Eine Geduldprobe.) Man schreibt uns: „Die Bezirkslehrerconferenz des pol. Bezirkes Marburg pro 1901 fand, wie bekannt, bereits in der ersten Hälfte Juli v. J. statt und sind bis heute die Diäten für die Theilnehmer dieser Conferenz noch nicht angewiesen.“

(Vor an erkennt man frisches Fleisch?) Diese Frage ist naturgemäß im Winter viel schwerer zu beantworten wie im Sommer. Für junge Wirtinnen seien daher hier einige Erkennungszeichen für die Winterszeit angeführt: Ochsenfleisch, Frisches Ochsenfleisch, einerlei, ob zum Braten oder Dämpfen bestimmt, muss durchwegs dunkelroth sein. Wie es auch nur einen leisen bräunlichen Stich zeigt, ist dies das sichere Zeichen, dass das Blut gestockt und das Fleisch daher nicht mehr ganz frisch sei. — Gutes Kalbfleisch, wenn es frisch ist, zeigt eine schöne bläurothe Farbe. Das Fett ist durchsichtig rosa, die Leber lebhaft hellroth. — Gutes junges Hammelfleisch lässt sich an der frischen, intensiv rothen Farbe und dem blendend weißen Fett erkennen, von dem es zum Theil durchzogen oder überwachsen ist. Das Fleisch von alten Hammeln, oder wenn es zu lange liegt, ist stets bläulich. — Frisches junges Schweinefleisch endlich hat nur ganz dünnen Speck und ist von heller frischrother Farbe. Das Fleisch von mehr als einjährigen Schweinen ist dunkel und grobfaserig und hat dicken Speck. Altes Schweinefleisch hat wie Ochsenfleisch einen bräunlichen Stich.

Schaubühne.

Die Operetten-Neuheit „Der Schwiegerpapa“ von Zell und W. Moser, Musik von Alfred Strasser und M. v. Weinzierl, wurde am Samstag und Sonntag gegeben. Die Direction bemüht sich, dem hier ziemlich wählerischen Publicum stets etwas neues zu bieten, erntet aber dafür einen sehr schwachen Besuch des Theaters, wie es Samstag der Fall war. Es mag wohl das schlechte Wetter schuld gewesen sein. Wo aber sind die Zeiten, da eine Operetten-Neuheit auch hier eine zehnmalige Aufführung erlebte? Selbst gute Operetten, die an anderen Theatern oftmals in einer Saison aufgeführt werden, gehen hier höchstens dreimal über die Bühne! Man verlangt immer etwas neues und sieht sich das Alte nicht öfter als einmal an, obwohl gerade das Alte oft besser ist, als das Neugebotene. Das Libretto der Operette „Der Schwiegerpapa“ ist nett, doch mehr für ein Lustspiel, als für eine Operette passend, trotzdem unterhält es das Publicum durch die ganze Vorstellung recht gut. Es gibt Stellen, welche die Zuhörer geradezu fesseln, wie die Scene im zweiten Acte, da Zuleima das Schlummerlied dem Baptiste singt. Die Musik ist eben so gut, wie die aller neuen Operetten, fließt leicht und gefällig dahin. Einige Melodien sind besonders zart und herzig, aber gar manche ihrer Stellen erinnern an längst Vergessenes. Woher auch immer neues nehmen? Die besten Rollen in der Operette hatten Frau Baviera und Herr Gerhart. Frau Baviera als Zuleima wirkte durch die überaus angenehme Stimme und sehr wirkungsvolles Spiel. Herr Gerhart als Baptiste war ausgezeichnet. Er verstand die Zuhörer ganz für sich einzunehmen und hatte die Lacher auf seiner Seite. Bei manchen Stellen gab es ganze Lachsalven, wie z. B. am Schlusse des zweiten Actes, als der Capitän (Herr Bertini) erfuhr, dass sein Stiefelpußer (Herr Gerhart) die Mutter seiner Frau geheiratet und nun sein Schwiegerpapa geworden ist. Sehr hübsch sang Herr Gerhart die Einlage „vive le compagne“ und hatte wiederholt für den ihm gezollten Beifall zu danken. Herr Gerhart ist überhaupt eine brave Stütze des hiesigen Theaters. Herr Bertini (Capitän Foché), Herr Krüger (Passan), Fräulein Schlocker (Chicard) und Fräulein Kern (Rezia) verdienen die vollste Anerkennung, besonders Herr Krüger als Leiter der Vorstellung. Herr Kapellmeister Domes verdient für die gute Leitung des Orchesters die vollste Anerkennung. — cz.

„Der Troubadour“, große Oper in 4 Acten, Musik von Verdi. Nach der „sängerinlosen schrecklichen Zeit“ von sieben oder mehr Wochen wogten in den letzten zwei Tagen prächtige Tonwellen durch unser Stadttheater und so nachhaltig war die Wirkung der Erstaufführung des „Troubadour“, dass ihr sofort noch zwei folgen mussten, bei uns wahrlich ein seltenes Ereignis! Nur der Umstand, dass die Gäste, welche diesen Erfolg schufen, unsere Stadt wieder verlassen müssen, hindert

das Zustandekommen einer Serie von Troubadour-aufführungen. Herr Kapellmeister Domes hatte vorgestern seinen Beneficeabend — die Marburger hatten aber einen der genussreichsten Abende, die es hier seit langer Zeit gab. In Anbetracht der Gäste — Fr. Paula Urbatschek aus Graz und Herr Siegmund Hecker vom Stadttheater in Klagenfurt, waren vorgestern wie gestern, vermuthlich auch heute, sämtliche Räume unseres Theaters dicht besetzt und zahlreich waren an beiden Abenden die, welche vergebens Einlass begehrten — „ausverkauft bis auf den letzten Platz“ — so lautete den Besuchenden die stereotype Antwort. Und im Theater selbst löste eine Beifallsstürme die andere ab. Als am Beginne der Ouverture Herr Kapellmeister Domes den Taktstock hob, brauste ihm spontaner Beifall entgegen, der, sich dann noch mächtig steigend, zu Ovationen für die genannten Gäste, sowie für Fr. Baviera und auch Herrn Bertini anschwell. Raummanget halber können wir über die Troubadour-Aufführungen, die jedesmal das Haus füllten und den Gästen selten zu hörende Beifallsstürme eintrugen, erst in der Samstag-Nr. eingehend berichten. N. J.

(Theater-Nachricht.) Samstag gelangt, wie bereits mitgetheilt, zum Vortheile der beliebten Soubrette und Localsängerin Fräulein Helene Schlocker die Operette „Die Glocken von Corneville“ zur Aufführung. Fr. Schlocker hat sich während ihres Hierseins die Sympathien aller erworben und kann daher mit Zuversicht ein ausverkauftes Haus vorausgesagt werden, denn es wird doch niemand veräumen, den Liebling an seinem Ehrenabende zu erfreuen, sowie sich an der reizenden Musik zu ergötzen. — Sonntag nachmittags 3 Uhr geht die mit großem Beifalle aufgenommene Operetten-Neuheit „Der Schwiegerpapa“ zum letztenmale in Scene. Die Besucher der Nachmittags-Vorstellungen werden der Direction hiefür auch dankbar sein und recht zahlreich erscheinen. Abends gelangt das erst vor kurzem mit großem Beifalle am Stadt-Theater in Graz aufgeführte Volksstück „Pater Jakob“ von Karl Morre zur Aufführung. Da derselbe aber das Stück nicht mehr ausarbeiten konnte, ergänzte Herr Leo Harrand dasselbe und Karl Fürnschuss schrieb eine recht hübsche Musik dazu und hoffentlich findet das Werk auch hier eine beifällige Aufnahme.

Eingekendet.

Das gesperrte Dampfbad.

Seit Sonntag ist schon wieder das Dampfbad gesperrt und der Badediener entlassen. Das Dampfbad befindet sich ohnehin in einem sehr vernachlässigten Zustande, weil Herr Denzl nichts herrichten lässt und den berechtigten Ansprüchen des Publicums in keiner Weise entgegenkommt und jetzt beliebt es Herrn Denzl gar, das Bad zu sperren. Unter solchen Umständen wird es hohe Zeit, dass die Gemeindevertretung als berufener Factor derartigen unhaltbaren Zuständen gegenüber einmal einschreitet, wofür man ihr sicherlich danken wird.

Mehrere „ausgesperrte“ Besucher des Dampfbades.

Verstorbene in Marburg.

- 8. Februar: Bertail Adolf, Bahnconducteurssohn, 8 Monate, Schaffnergasse, Darmenztzündung.
- 9. Februar: Omello Arnold, Locomotiv-Subst.-Sohn, 2 1/2 Jahre, Bankalarigasse, Lungenentzündung. — Sentier Josef, Bahnmunterbeamten-Sohn, 14 Tage, Jahngasse, Atrophie.
- 11. Februar: Mattel Anna, Hausbesitzerin, 66 Jahre, Bankalarigasse, Gallenstanung.
- 12. Februar: Dabl Francisca, Bahnarbeiterstochter, 1 Jahr, Franz Josefstraße, Katarrh.

Foultard-Seide 60 Kreuz.

bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen und Roben sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz, bis fl. 14.65 per Met. An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, (ausl. k. u. k. Hoflieferant.) Zürich

141
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede Auflage, die den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlaas-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt
WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modenbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.
Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt
„Für die Kinderstube“ Schnitt nach Mass.
Als Begünstigte von besonderem Interesse liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitt nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Seit vielen Jahren
bewährte Hausmittel
von **Franz Wilhelm** Apotheker
Auf Ausstellungen mit gold. Preisen prämiert.
Markenschutz in vielen Staaten
k. und k. Hoflieferant in
Neunkirchen, Niederösterreich.
Franz Wilhelm's abführende Thee
1 Paket K 2.—. Post-Colli = 15 Paket K 24.—.
Wilhelm's Kräuter-Saft
1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.
K. f. priv.
Wilhelms flüssige Einreibung, Bassorin
1 Pfäßerl K 2.—. Post-Colli = 15 Stück K 24.—.
Wilhelms-Pflaster
1 Schachtel 80 h. 1 Duzend Schachteln K 7.—. 5 Duzd. Schachteln K 30.—.
Post-Colli franco Packung in jede öst.-ungar. Poststation.
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer Versandt.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. und fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

- Verstorbene im allg. Krankenhause.**
1. Othmar Sedlatzschel aus Marburg, 3 Monate, Magenkatarrh.
6. Februar: Johann Kranner aus Kremsberg, 71 Jahre, Sarkom.
9. Februar: Alois Brugger aus Marburg, 53 Jahre. — Rudolf Heinrich Ruz aus Marburg, 4 Jahre.
14. Februar: Peter Brippl aus Köpplreiths, 24 Jahre, Lungenschwindsucht.

GRAND PRIX PARIS 1900
CHOCOLAT SUCHARD CACAO
VORZUGLICHE QUALITÄT
GARANTIRT REIN

Zu verkaufen
schönes Haus in Graz, IV. Bezirk, stockhoch, im besten Bauzustande, mit Gastgeschäft, Hof und Stallung samt Garten, sehr geeignet für einen Gastwirt, Fleischhauer, Fuhrmann u. gegen mäßiges Angelb um fl. 16 500. Vermittler ausgeschloffen. — Zuschriften unter „Hauskauf Nr. 5066“ hauptpostf. Graz, gegen Inzeratenschein. 367

Ein neugebautes **Barterre-Haus**
preiswürdig zu verkaufen. Anfr. Berv. d. Bl. 407

Kinder mädchen,
verlässlich, welche schon bei Kindern war, wird aufgenommen. **Martina Sarym, Marbg.,** Herrengasse 22. 396

Buschenschank-Eröffnung
Sonntag, 23. Februar im Rangk'schen Weingartenbesitz Profet-Gamz, gegenüber Gut „Annenhof“, vorm. Scharber. Um zahlreichen Besuch bittet und solide Bedienung besorgt **Georg Haas, Wirtschafter.**

Große Wohnung
Domplatz 6, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer u. zu vermieten. — Anfrage bei **A. Serianz, Tresterntz.** 400

Ein junges frommes **Pferd**
ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage Berv. d. Bl. 379

Fahrrad
fast neu, solid gebaut, billigst zu haben. Burggasse 28. 349

Narodni dom.
Wegen Abreise verkaufe ich: Jerusalemer große Boutheille im Local 1 fl., über die Gasse 80 fr., Champagner im Local 2 fl., über die Gasse fl. 1.80; ferner 1 Kohlen säure-Bierapparat. **Joh. Veigl, Restaurateur.** 376

Broom
eleganter Herrschaftswagen, ganz neu hergerichtet, billigst zu verkaufen bei **Josef Jarmer** in Gilti. 373

Ein Portal
mit Spiegeltafeln ist wegen Umbau billig zu verkaufen. Tegetthoffstraße 17. 390

Epilepsi.
Wer an Fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüb. — Erh. Köhler — und franco durch die Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.

Möbl. Zimmer
gassen- und sonnseitig, 1. Stock, separater Eingang, sofort zu vermieten. Burggasse 28. 349

Ein schöner großer **Gemüsegarten**
jüdisch gelegen, mit Wasserbassin ist sofort zu verpachten; dazu gehören auch einige Schweineställe und ein Gemüsefeld. Anfr. Schmidplatz 5, 1. Stock. 194

Wohnungen
mit 1 Zimmer, Küche, Keller, Holzlage u. Gartenanteil sofort zu beziehen. — **Mellingerstraße 45.** 387

Feinste **Speise-Kartoffel**
das beste in Kartoffeln, per No. 10 Keller, von 50 Kg. aufwärts franco ins Haus offeriert **M. Kleinschuster, Postgasse 8.**

Einige 2762 **Weinpumpen**
billig zu verkaufen. **G. Birch, Burggasse 28.** — Dasselbst auch feuerfeste Cassen und Cassetten zu haben.

Ein Haus
sammt Gasthaus und Krämerie in Neudorf billig zu verkaufen. Nähere Auskunft Domplatz 13 im Gewölbe. 383

Gasthaus
mit Fleischhauerei und Gemischtwarenhandlung zu verpachten und vom 1. April oder auch früher zu übernehmen. Anz. in Berv. d. Bl. 351

Frische **Bruch-Eier**
9 Stück 20 fr., bei **A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.**

Gründlichen **Zither- u. Streichzither-Unterricht**
nach bester, leichtfasslicher Methode erteilt **Kathi Bratusiewicz, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither Bürgerstraße 7, 3. Stock, Thür 12.**

Phaeton
schön, leicht, billig zu verkaufen. Schillerstraße 6. 395

Schimmelstute,
8 Jahre alt, guter Geher, zu verkaufen bei Apotheker **A. Göring, Marburg, Hauptplatz 15.** 410

Acker
im Stadtrayon billig zu verkaufen; für Baupläge und Sandgrube geeignet. **Kärntnerstraße 47.** 401

Kleines 402 **Gewölbe**
zu vermieten. Rathhausplatz 3. Anfrage beim Hausmeister.

Echt gummierte Briefumschläge **Couvertes**
anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuss **K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille** bei mindestens 5 Mille incl. Druck. Portofrei incl. Emballage. **Buchdruckerei Kralik.**

An alle **Frauen und Mädchen!**
Alle Länder durchleiste es wie der elektrische 158

Funke
als der Erfinder der Grolich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn etwas Ähnliches zur Folge augensichtlicher Wirkung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch nicht existiert, denn Grolich's Heublumenseife erzeugt einen fadenlosen reinen u. sammtweichen Teint und schützt denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln. Grolich's Heublumenseife kostet 60 h. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolich's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. 158
In Marburg käuflich bei **M. Wolfram und A. Wolf, Drogu.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Schöner 173 **Hund**
weiß, Deutschländer, billig zu verkaufen. Josefsstraße 49.

Ein villaartiges
7 Jahre steuerfreies Haus ist um 5500 fl. zu verkaufen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 290

Die Ueberfuhr-Bestandtheile

der Ueberfuhr zu **Wuchern** a. D. sind sogleich zu verkaufen: 2 große eiserne Schiffe, 12,8 Meter lang, 2,2 Meter breit; das Ueberfuhr-Stahlbrahtseil, circa 115 Meter lang, 6 Cm. dick; ein dünneres Ueberfuhr-Drabtseil, circa 120 Meter lang, 3 Cm. dick; ein Personenschiff; zwei hölzerne Stehschiffe, 8 Meter lang, 2,4 Meter breit. Auskunft ertheilt **P. Kresnik** in **Brünn**, Bachhausgasse 8. 368

Schönstes Geschenk für junge Frauen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Schönstes Geschenk für junge Frauen.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.

Verbreitetstes Kochbuch Oesterreichs und Deutschlands.

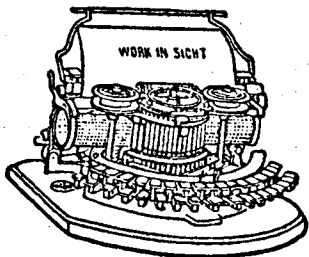
Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage, Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mt. 5.—

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrecepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfasst 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfasst.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächste Buchhandlung.



„Hammond“ Schreibmaschine

für Vervielfältigungen mit Kohlepapier, Hektograph und Cyclostyle vorzüglich geeignet.

Ferdinand Schrey, Wien, I., Kärntnerstr. 26.

Wegen Auflaffung der **Ed. Fauschitz'schen** Leihbibliothek werden alle

Romane und Erzählungen

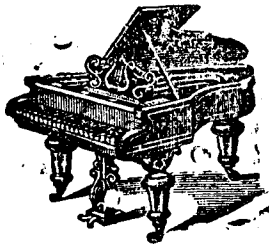
billigst verkauft.

Bei Bestellungen durch die Post ist dem jeweiligen Betrage das Porto für die Francatur beizuschließen.

- 93 **Vibra** E. v. Hieronymus Scottus, 20 h.
- 228-29 **Flygare** Carlen, Schattenspiel, 2 Bde. 60 h.
- 492 **Frieze** Ernst, Lebensbilder, 20 h.
- 526 **Garibaldi**, Der Freiwillige, 30 h.
- 530 **Goldbaum**, Physiognomien, 20 h.
- 531-35 **Godin**, Frauen-Liebe und Leben, 1 K.
- 539 **Grabowski**, Ein leidenschaftliches Herz, 30 h.
- 540-41 — Aus Welt und Haus, 40 h.
- 542-44 — Der Krieg am Rhein, 1 K.
- 545 **Grosse**, Der neue Abalarb, 30 h.
- 546 — Ein Revolutionär, 30 h.
- 547-48 — Offene Wunden, 60 h.
- 557-58 **Gindling**, Advocat Schnoboles 40 h.
- 582-83 — Der Bürgerweib von Weimar, 40 h.
- 589 — Fez und Tschako 30 h.
- 560 — Deutsch und dänisch 30 h.
- 563-71 **Guzkow**, Die Ritter vom Geiste, 9 Bde. 2 K.
- 572-77 — Der Zauberer von Rom, 6 Bde. K 1.20.
- 578 — Durch Nacht zum Licht 20 h.
- 579-81 — Die Söhne Pestalozzi's, 3 Bde. 1 K.
- 586 **Sadländer**, Vohengrin, 30 h.
- 587 — Der Roman meines Lebens, 30 h.
- 590-91 — Tag und Nacht, 2 Bde. 40 h.
- 592-93 — Das Ende der Gräfin Potagky, 2 Bde. 40 h.
- 594-95 — Reise um den Orient, 2 Bde. 40 h.
- 596-93 — Eugen Stillfried, 3 Bde. 60 h.
- 601-02 — Wechsel des Lebens, 2 Bde. 40 h.
- 614 — Zwölf Bettel, 20 h.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg** Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz, Escomplek., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private **Hanns Konrad** Uhrenfabrik



Goldwaren-Exporthaus **Brüer** (Böhmen.) Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.

Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Schöne Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Vorzimmer, Küche etc., Dachboden, Keller, Garten und Wasserleitungsantheil bis 1. April 1902 zu vermieten. Anfr. Baumeister Derwuschek. 108



Millionen Damen

benützen „**Feolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Feolin**“ nicht das beste Cosmecticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die häßlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „**Feolin**“. „**Feolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln u. Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimmerln, Nasenröthe etc. etc. nach Gebrauch von „**Feolin**“ spurlos verschwinden. — „**Feolin**“ ist das beste Kopfsaarreinigungsmittel, Kopfsaarpflege- u. Kopfsaarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. — „**Feolin**“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „**Feolin**“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das **Geld sofort** zurück zu erstatten, wenn man mit „**Feolin**“ nicht vollaus zufrieden ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St. aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch das General-Depot von **M. Feith**, Wien VII., Mariahilferstraße 38, 1. Stod. 1499



Eine Dame

wünscht ein sehr schönes, ruhiges Zimmer bei sehr feiner Familie mit ganzer Verpflegung. — Preisangabe für mehrere Monate. Offerte an die Berv. d. Bl. 389

Cementrohre und Cementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister **Franz Derwuschek**, Meiserstraße 26. 2283

Weinversteigerung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg gelangen am Dienstag, den 25. Februar l. J. 10 Uhr vormittags Weine der Sorten **Aleiricasting, Wälschriesling, Weißburgunder, Muscateller, Bierfahndler, Weißweine** vom gemischten Saß, Rothwein und Portugieser-Schilcher, der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901, zusammen etwa 80 Hlt. ohne Fässer zur Versteigerung.

Der Kaufpreis ist zur Hälfte sofort, der Rest bei der Abfuhr der Weine zu erlegen. Die Abholung der gefauften Weine hat innerhalb 14 Tagen vom Versteigerungstermine ab zu erfolgen. Nähere Auskünfte ertheilt:

Die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule zu Marburg.



Die „**Geflügel-Börse**“ vermittelt das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art**, enthält gemeinverständliche Abhandlungen über **alle Zweige des Thiersports**. Leben diesen anregenden Sachartikeln bringt die „**Geflügel-Börse**“ zahlreiche „**Alte Mittheilungen**“ über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte etc., ertheilt in einem „**Sprechsaal**“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet Ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „**Frankhilfe-** und „**Sektionsberichten**“ bei der k. k. Veterinär-Deputation der Universität Leipzig. **Abonnementpreis** vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags. **Stammf. Postausgaben** u. Buchausgaben nehmen Bestellungen an. **Injectionspreis:** Kogelpolens Zelle oder deren Raum 20 Pf. **Verbenummern gratis u. franko.** Expedition der **Geflügel-Börse** (R. Freese) Leipzig.

Günstige Capitalsanlage.

Elegantes Zinshaus in schönster Lage in Marburg ist zu verkaufen. Erforderliches Capital 45.000 fl., welches ein Reinertragnis von 5 1/2 Percent abwirft. Eventuell kann ein Theilbetrag liegen bleiben. Zuschriften sind unter „**Gehaus**“ an die Berv. d. Bl. zu richten. 384

Rebenverband-Korke

in allen Dimensionen und Preislagen, sowie alle anderen Sorten von Korken erzeugt und verkauft billigt 338

L. Nairz, Korkenfabrik, Triest.

An die geehrten Mitbürger Marburgs!

Es ergeht hiemit die freundliche Einladung zur Theilnahme an der

Gröffnungsfeier des städtischen Schlachthofes in Marburg

am 28. Februar 1902 nachmittags halb 4 Uhr. Zu dem gemeinsamen Abendessen mit den P. T. auswärtigen Gästen, welches im Casino-Concertsaal um 8 Uhr abends stattfindet, werden Theilnehmerkarten zu 10 Kronen bei den Herren A. Plazer, Herrengasse und Gaifer, Burgplatz ausgefolgt und mögen diese Karten bis längstens 24. d. Mts. abgeholt werden.
Marburg, am 18. Februar.
Der Bürgermeister: Nagh.

B. 3/W. C.

Kundmachung.

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 26. Jänner 1902, Z. 3617, betreffend die Vornahme der Neuwahl der Handels- und Gewerbekammer in Graz, verlaubart in Nr. 25 der „Grazzer Zeitung“ vom 31. Jänner 1902, wird hiemit bekannt gegeben, dass die unterzeichnete k. k. Wahlcommission für die Handels- und Gewerbekammer in Graz die Listen der Wahlberechtigten, nach Steuerbezirken geordnet, verfasst hat.

Zum Zwecke der Anbringung allfälliger Einsprüche werden diese Wählerlisten vom 21. Februar bis 6. März 1902 für den ganzen Kammerbezirk im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuthorgasse Nr. 57, 1. Stock, und für jeden Steuerbezirk (mit Ausnahme der Steuerbezirke Graz Stadt und Graz Umgebung) bei den k. k. Steuerämtern während der üblichen Amtsstunden öffentlich aufzulegen.

Diese Einsprüche sind schriftlich und unmittelbar bei der k. k. Wahlcommission für die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuthorgasse Nr. 57, 1. Stock, innerhalb der oben bezeichneten Frist in der Weise einzubringen, dass sie spätestens am 6. März 1902 vor Postschluss der k. k. Post übergeben werden.

Den in mehreren Wahlkörpern wahlberechtigten Wählern steht es frei, sich jederzeit, spätestens aber unmittelbar vor der Ausübung des Wahlrechtes an die k. k. Wahlcommission zu erklären, in welchem Wahlkörper sie das Wahlrecht ausüben wollen, da sie sonst in dem Wahlkörper eingereiht bleiben, in welchem sie die höchste Steuer zu entrichten haben.

Die Beförderung aller Eingaben der Wahlberechtigten an die k. k. Wahlcommission erfolgt durch die k. k. Post portofrei, wenn sie auf der Adresse den Vermerk: „In Wahlangelegenheiten der Handels- und Gewerbekammer in Graz“ enthalten.

Auf Grund der berichtigten Wählerlisten wird die k. k. Wahlcommission die Legitimationskarten nebst den Stimmzetteln für den Wahlsact ausfertigen und diese mit der Wahlauschreibung den Wahlberechtigten im Wege der k. k. Post zusenden.

Schließlich wird aufmerksam gemacht, dass die mit dem Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 18. December 1901, Z. 4999 S. M., genehmigte Wahlordnung für die Handels- und Gewerbekammer in Graz im „Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Herzogthum Steiermark“, XXIX. Stück des Jahrganges 1901, unter Nr. 89 kundgemacht worden ist.

Graz, am 11. Februar 1902.

Die k. k. Wahlcommission für die Handels- und Gewerbekammer in Graz.

Generalversammlung der Gremial-Krankencasse und der Handelsangestellten.

Die geehrten Herren Collegen werden dringend ersucht, zu beiden Samstag 8 Uhr abends im Casino stattfindenden Versammlungen bestimmt zu erscheinen. Es liegt im Interesse eines jeden Einzelnen, diesen Versammlungen beizuwohnen, da einerseits die Krankencasse doch von größter Wichtigkeit für uns ist, andererseits es aber die auf der Tagesordnung stehenden Neuwahlen erfordern, dass wir Männer in die einzelnen Ausschüsse entsenden, von welchen wir die vollste Gewähr haben, dass sie die übernommenen Stellen auch voll und ganz ausfüllen. 418
Der Ausschuss der Handelsangestellten.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 22. Februar 1902 vormittags 9 Uhr findet in der Tegetthoffstraße 1, 1. Stock in Marburg die zwangsweise gerichtliche Versteigerung nachstehender Fahrnisse statt: 1 kleiner Tisch, 1 Tischteppich, 1 Divan mit Tuchüberzug, 1 Wandkleiderrechen, 1 Pendeluhr, 2 Bilder, 1 Fahrrad und ein Cassafchreibtisch.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, dass die Fahrnisse gegen sogleiche Barzahlung und Wegschaffung verkauft, jedoch unter einem Drittel des Schätzwertes nicht hintangegeben werden. 413

Neugebautes Haus,

stockhoch, 6 Zimmer u. Bauplatz, auch für Pensionisten geeignet, an einer Reichsstraße gelegen, in nächster Nähe von Marburg, um 4600 fl. aus freier Hand zu verkaufen.Adr. Ww. d. Bl. 397

Alles Zerbrochene

ohne Ausnahme, fittet dauernd Ruf's unerreichter geschäftlich geschühter 2532

Universalkitt

Echt bei Andreas Platzer, Papierhandlung.

Gesucht

wird zu einer alleinstehenden Frau als Mitbewohnerin eine Frau oder Fräulein, mit oder ohne Bett. Leichtes trodenes Zimmer, billig. 403

Kohlfuchs

7 1/2 J., groß, stark, fehlerlos, truppenvertraut, eingefahren, um 800 K. verkäuflich. Adresse in der Verw. d. Bl. 420

Ignaz Jokl,

Marburg, Franz Josefstrasse 15 empfiehlt sich, da er aus dem Dienst des Badhauses getreten ist, zur Uebernahme v. Massagen, Entfernung von Hühneraugen, und zur Behandlung von Fußnägel zu jeder Tageszeit. Eine Postkarte genügt als Verständigung. — Gewissenhafte Arbeit, schnelle Bedienung. 414

Hübsch möbliertes Balkon-Zimmer

separater Eingang, zu vermieten. Schillerstraße 6, 1. St. links.

Wäsche-Reinigungserei

Marburg, Elisabethstraße 16 gegenüber dem prov. Kreisgericht.

Erlaube mir zur gefl. Anzeige zu bringen, dass ich jede Gattung Wäsche zum Reinigen und Bügeln übernehme. Schöne Ausführung, schnelle Bedienung. 419 Hochachtungsvoll Katharina Skringer.

Sorgenfreies Familienglück garantiert das wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen. Discret verschlossen gegen 90 h in österr. Briefmarken (offen 70 h) von Frau M. Kaupa, Berlin SW. 210, Lindenstr. 50.

405

Höchster Erfolg!

„Lyrol!“ ist die verbreitetste, beste und billigste Rummischung zur Selbsterzeugung eines hochfeinen Thee-Rum!

Fläschchen sammt Gebrauchsanweisung für zwei Liter Hans-Thee-Rum 30 kr. 416

Mag. pharm. KARL WOLF, Marburg
Herrengasse 17, gegenüber der Postgasse.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass der städt. Schlachthof in Marburg mit 1. März eröffnet wird.

Von diesem Zeitpunkte an (§ 1 der Schlachthofordnung) ist die Benützung der bestehenden und die Anlage neuer Privatschlachtbrücken im Umfange der Stadtgemeinde untersagt und dürfen alle gewerbmäßigen, sowie Privatschlachtungen von Großvieh, Pferden und Kleinvieh aller Gattungen, ausgenommen Rige, Lämmer und Spanferkel, nur im städtischen Schlachthof vorgenommen werden. 363.

Nothschlachtungen (§ 2), die ohne Verzug der Schlachthaus-Verwaltung anzuzeigen sind, dürfen nur dann im Hause des Eigentümers oder an Ort und Stelle vorgenommen werden, wenn die Ueberführung des Thieres in den Schlachthof nach dem Gutachten des Thierarztes unmöglich oder eine Thierquälerei wäre.

Das nothgeschlachtete Thier ist sogleich aufzuarbeiten, doch dürfen vor dem Eintreffen des Beschauers keine Theile desselben entfernt werden.

Alles in das Stadtgebiet Marburg (§ 3) von auswärts eingeführte oder eingebrachte Fleisch, das mit einem Zeugnis über die im Schlachtorte ordnungsgemäß vorgenommene Vieh- und Fleischschau gedeckt sein muss, ist, bevor es feilgeboten oder zum Genusse zubereitet wird, einer Ueberschau zu unterwerfen und zu diesem Zwecke in das Schlachthaus zu überführen.

An Wochenmarkttagen wird die Beschau des zugeführten Fleisches vor Aufstellung auf dem Marktplatz in der Zeit von 6 bis 8 Uhr vormittags auch auf dem Marktplatz vorgenommen und entfällt für diese Stunden und Tage die Verpflichtung zur Ueberführung desselben in das Schlachthaus.

Für die Ueberschau ist vor Vornahme derselben die gesetzlich genehmigte Gebühr zu entrichten.

Die mittelst der Bahn zugeführten geschlachteten Thiere oder nur Fleisch können nach erfolgter Wisierung der Schlachthaus-Verwaltung seitens des Empfängers gegen Entrichtung der hiefür entfallenden Gebühr auch am Bahnhofe beschaut werden.

Für die Benützung des städtischen Schlachthofes (§ 21) zum Schlachten einschließlich der dazu gehörigen Einrichtungen ist, die Vornahme der Beschau miteingerechnet, zu entrichten:

- Für 1 Stück Großvieh K 5.—
- Für 1 Stück Kalb „ —.80
- Für 1 Stück Schwein „ —.80
- Für 1 Stück Schaf oder Ziege „ —.20
- Für 1 Stück Pferd „ 5.—

Für eingeführte geschlachtete Rinder und Pferde (§ 24) sowie gestochene Kälber, Schweine und dgl. ist an Beschaugeld soviel zu entrichten, als die diesbezügliche Schlachtgebühr beträgt. Die gleiche Gebühr ist für eingeführte Hälfen dieser Thiere zu entrichten. Für eingeführtes Stückfleisch von Rindern (Rieden, Stummeln, Schögeln und dgl. ist per Kilo 5 h, für eingeführtes Stückfleisch von Kälbern, Schweinen, Schafen, Ziegen ist per Kilo 2 h an Beschaugeld zu entrichten.

Pferde dürfen überhaupt nur in ganzem Zustande sammt Kopf und Haut und nicht in Stücken eingeführt werden.

Uebertretungen der Schlachthofordnung (§ 20) werden, insoferne dieselben nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften zu ahnden sind, vom Stadtrathe gemäß der hohen k. k. Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857 N.-G.-Bl. Nr. 198 mit einer Geldstrafe von 2 bis 200 R. oder Arrest von 6 Stunden bis 14 Tagen bestraft.

Stadtrath Marburg, im Februar 1902.

Der Bürgermeister: Nagh.